

Von Wissenschaftlern und Frisören

„**Wissenschaftler fordern**“ liest man allenthalben – und gemeint ist, dass die Gesellschaft etwas tun oder lassen solle, was gewissen Wissenschaftlern als zwingend erscheint. Wenn da stünde „Frisöre fordern“, würden es wohl abgetan als weniger wichtig; ebenso wenn es Journalisten oder Taxifahrer wäre. Was macht Wissenschaftler besonders, dass sie und wir glauben, der Gesellschaft Vorschriften machen zu dürfen?

Die Antwort wird meistens lauten: weil sie es besser wissen. Tatsächlich: Wissenschaft schafft Wissen. Aber Wissen ist nicht Wahrheit, sondern beste Erklärung. Diese besten Erklärungen erarbeiten Wissenschaftler, indem sie kritisch gegenüber sich selbst und anderen sind, offen gegenüber alternativen Erklärungen und indem sie versuchen zu beweisen, dass Ihre Erklärungen unverträglich sind mit anderen Daten und mit anderen allgemein anerkannten Erklärungen. Wenn dieser Versuch scheitert, dann wird aus einer Erklärung eine wissenschaftlich fundierte Erklärung.

Das Resultat sind tiefe Einsichten in einem engen Feld. Daher kann ein Wissenschaftler aufgrund seines überlegenen Wissens feststellen: „Wenn Ihr dies tut, geschieht in meinem Feld jenes“, aber nicht, welche sonstigen Wirkungen dies Tun haben kann. Tatsächlich haben Naturwissenschaftler selten Zugang zu sozialwissenschaftlichem Wissen. So kann er andere Felder nicht besser bewerten wie die besagten Frisöre, Taxifahrer oder Journalisten. Er kann nicht für die Gesellschaft entscheiden.

Ein Wissenschaftler, der als Wissenschaftler fordert, verlangt Autorität jenseits seiner Kompetenz, mehr Gewicht als andere Bürger. Ein Wissenschaftler aber, der als Bürger fordert, akzeptiert, dass er im demokratischen Entscheidungsprozeß auf der gleichen Stufe steht wie Frisöre, Taxifahrer und Journalisten. Ersteres ist eine arrogante Selbstüberschätzung, letzteres gute demokratische Praxis. Wenn Wissenschaftler in der Politik aktiv werden, sollten sie vorher ihre weißen Kittel ausziehen.